

FRÜHJAHRSDBERICHT 2025



Liebe Freundinnen und Freunde des Johanneums.



Pastor Dr. Martin Werth
DIREKTOR

Hoffnungsgeschichten sind manchmal ein sehr zartes Pflänzchen. Sie können trotz widriger Umstände heranwachsen und Schutz geben.

Neben einigen Informationen aus unserem Leben im Johanneum finden Sie in diesem Heft Hoffnungsgeschichten aus ganz unterschiedlichen Perspektiven. Wir teilen Erlebnisse und Erfahrungen von Studierenden und Lehrenden, aus privaten und aus beruflichen Kontexten.

Christliche Hoffnung ist mehr als eine optimistische Lebenshaltung. Hoffnung und hoffen sind Grundworte der Bibel. Als Menschen, die zu Jesus Christus gehören, sind wir Hoffnungsträger für unser direktes Umfeld und diese Welt. Als Hoffnungsträger sind wir berufen, Rechenschaft abzulegen über die Hoffnung, die in uns ist (1Petr 3,15).

Ich liebe Hoffnungsgeschichten.

Diese Berichte beantworten nicht alle unsere Fragen, aber sie schenken uns

Ausblicke, sie richten unser Augenmerk auf die Zukunft, die wir erwarten dürfen. Vielleicht inspiriert sie das, Ihre Hoffnungsgeschichten mit den Menschen Ihrer Umgebung oder auch mit uns zu teilen. Das würde mich freuen.

Neben diesen wichtigen kleinen Hoffnungsgeschichten erzählt uns die Bibel von der einen großen Hoffnungsgeschichte, die uns alle trägt. Wir haben eine begründete Hoffnung! Der Grund unserer Hoffnung liegt darin, dass Jesus Christus am Ostermorgen den Tod besiegt hat. Der letzte Feind ist besiegt! (1Kor 15,26.54-58).

Ich schreibe im Verlauf eines Jahres immer wieder Briefe an Menschen, die ein geliebtes Familienmitglied begraben mussten. Das ist besonders schwer, wenn ein junger Mensch stirbt oder ein Elternteil mitten aus der Familie gerissen wird. Es kann gelingen, weil wir wissen: Der Tod ist schon überwunden. Christus ist der Sieger!

Diese Gewissheit trägt und sie ermöglicht unsere „kleinen Hoffnungsgeschichten“ – auch in schwierigen Zeiten.

Dabei ignorieren wir die Krisen unseres Lebens und dieser Welt nicht, aber wir lassen uns von ihnen auch nicht die Hoffnung rauben. Wir schauen nach vorne. Die Zukunft und das Leben gehören Christus!

Danke für Ihre Verbundenheit.

Ich grüße Sie mit dem österlichen Gruß:

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden

Ihr

INFOWOCHE

Sie interessieren sich für eine Ausbildung im Johanneum? Wir freuen uns Sie während einer Infowoche bei uns kennenzulernen!

INFOWOCHE FÜR DEN AUSBILDUNGSBEGINN SOMMER 2025
18. – 24.05.2025

Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit für individuelle Terminabsprachen. Alle Informationen finden Sie auch auf unserer Homepage:

www.johanneum.net/infowoche



CHRISTUS ALS GRUND DER HOFFNUNG

„Sie sind im Wartezimmer einer Tierarzthandlung. Das Zimmer ist stickig. Es ist Samstagvormittag. Vor Ihnen noch 17 weitere Menschen. Die Assistenz ist krank und der Tierarzt hat seinen ersten Arbeitstag. Genau so stell ich mir die Ewigkeit vor.“ - frei nach Jürgen von der Lippe.

Paulus sieht das anders:

„Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ (1 Kor 15,19)

Ich möchte ungern elend sein, bemitleidenswert oder erbärmlich. Aber ich möchte auch keine Ewigkeit erleben, die sich von einem „Wartezimmer“ langsam in ein „warte immer“ verwandelt.

Wenn ich mit meinen Konfis das Abendmahl auf dem KonfiCamp feiere, dann darf ich manchmal dabei sein, wie sich etwas in ihnen verändert. Dann höre ich förmlich, wie die Scherben von zerbrochenen Stücken in ihrem Leben wieder aneinandergeklebt werden. Ich kann mitspüren, wie Heilung in ihnen passiert. Solche Momente sind kostbar. Sie zeigen mir, was mich in Zukunft erwartet. Dann habe ich Anteil an Gottes ewigem Leben mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten.

Die Kraft aus der Ewigkeit leuchtet schon jetzt in mein persönliches Wartezimmer rein und füllt es mit frischem Wind. Wenn ich solche Momente erlebe, dann hoffe ich, dass mich diese Perspektive auf Ewigkeit prägt.

Diese Hoffnung gibt mir Kraft für das Wartezimmer, in dem ich aktuell bin. Für meine Ausgelaugtheit im Job, den Streit mit meinen Freunden, meine Müdigkeit trotz Frühling.

Derjenige, der Ketten sprengt und gefangene Herzen frei macht, fordert mich auf, ihm zu vertrauen. Denn dieser Gott hält mein Leben liebevoll in seinen Händen. Sogar an schlechten Tagen, wenn ich mir nicht mehr so sicher bin, ob es diesen Gott gibt – auch über meinen Tod hinaus.

Deswegen richte ich in meinem jetzigen und zukünftigen Leben meinen Blick auf Jesus. Denn ich glaube, dass dadurch in meinem Wartezimmer einiges Spannende passieren kann.

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Kraft zu hoffen, weil Jesus, unser Grund zur Hoffnung, alle Hoffnung auf Sie setzt.



Lydia Steinbach
EINGESEGNET 2020
GEMEINDEPÄDAGOGIN IN DER
EV. KIRCHENGEMEINDE BÖHRINGEN

Wir möchten unsere Entscheidungen grundsätzlich nicht angstgeleitet treffen, sondern danach ausrichten, wo Gott eine Sehnsucht in uns gelegt hat.

GUTER HOFFNUNG SEIN

Wir sind guter Hoffnung: wir erwarten unser drittes Kind! Wenn wir davon erzählen, freuen sich viele mit uns. Manche reagieren auch abgeklärt; für sie ist es wohl einfach der logische nächste Schritt in der Familienplanung. Für uns war es aber ein längerer Prozess: die Schwangerschaft mit unserem zweiten Kind Hannah war aufgrund einer Erkrankung von Theresa während der Schwangerschaft kompliziert. Bei einer erneuten Schwangerschaft würden wir auf jeden Fall ein gewisses Risiko eingehen müssen! Doch je länger wir den Gedanken um ein drittes Kind bewegten, desto deutlicher wurde der emotionale Wunsch danach, wenn auch die sachlichen Gründe eher dagegensprachen.

Guter Hoffnung sein. Wir wollen voller Hoffnung sein. Wir wollen etwas Gutes erwarten von Gott, vom Leben. Gerade in einer Zeit, in der die Zukunftsprognosen düster sind, wollen wir vertrauensvoll in die Zukunft gehen. „Denn

ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.“ (Jeremia 29,11) Unsere Entscheidung für ein drittes Kind kam genau aus diesem Grund. Wir haben uns gefragt: wovon möchten wir uns bei Entscheidungen leiten lassen? Vermeidung, Sorge und Angst? Oder von dem, was wir wirklich möchten? Von dem, was uns Hoffnung gibt? Uns wurde deutlich, dass wir es vermutlich bereuen würden aus Angst vor einem Risiko diesen Schritt nicht zu wagen. Wir möchten unsere Entscheidungen grundsätzlich nicht angstgeleitet treffen, sondern danach ausrichten, wo Gott eine Sehnsucht in uns gelegt hat. Das heißt es für uns Hoffnung zu haben. Wir sind guter Hoffnung.

Wenn ihr diesen Artikel lest, ist unser Kind hoffentlich schon da! Wir sind gespannt, was es in unser Leben bringen wird.



Johannes Michalik
EINGESEGNET 2012
PFARRSTELLENINHABER IN DER
AUFERSTEHUNGSKIRCHE SCHWEINFURT
Theresa Michalik
LEHRERIN

GENERATION ANGST? HOFFNUNG FÜR GENERATION ALPHA!



„AAAHH! Ich halts nicht mehr aus! Es ist hoffnungslos!“ Die Tür fliegt zu. Hier die Teens. Da die Erwachsenen. Überforderung. Auf beiden Seiten. „Die Jugend“ war schon immer herausfordernd. Aber so wie heute? Mit SocialMedia und den allgegenwärtigen Bildschirmen ist es doch so schlimm wie noch nie. Oder?

Ein Blick in die Medien sagt, die Jugendlichen sind verwöhnt, unengagiert, realitätsfern, depressiv, ängstlich, süchtig nach Technologie und sozial isoliert. Der Bestseller „Generation Angst“ von Jonathan Haidt beschreibt – nicht unumstritten – dramatisch den Einfluss von sozialen Medien und Smartphones auf diese Generationen.

WER IST DIE GENERATION?

Zu den Fakten. Die „Generation Angst“ heißt offiziell „Generation Alpha“ (geboren ca. 2010 bis heute). Ihr Kennzeichen: Sie sind die ersten Kinder, die von Digital Natives erzogen werden. Für sie ist die digitalisierte Welt normal. Welche Apps sie nutzen und wie ihr Online-Verhalten ist, wird in verschiedenen Studien analysiert. Sehr empfehlenswert ist die JIM-Studie (Jugend, Information, Medien). Einige Zahlen von 2024: Die durchschnittliche Online-Zeit von Jugendlichen liegt bei ca. 3:20 Stunden pro Tag. 94% spielen digitale Spiele und zwei Drittel nutzen in ihrem Alltag künstliche Intelligenz.

Forscher kommen zu verschiedensten Einschätzungen über die sog. „Alphas“. Neben dem amerikanischen Soziologen Jonathan Haidt zeichnet auch der deutsche Generationenforscher Rüdiger Maas („Generation lebensunfähig“) ein kritisches Bild. Nach seinen Untersuchungen sind sie deut-

lich weniger selbstständig und leistungsfähig. Immer mehr Kinder leiden an Angststörungen und Depressionen. Daneben nennen Studien noch andere Fakten. So legen 51% der Alphas Wert darauf, andere vor Mobbing zu schützen. 61% ist es wichtig, anderen zu helfen. Und 93% glauben, dass alle Menschen so akzeptiert werden sollten, wie sie sind. Alphas möchten die Welt positiv gestalten und sind motiviert, einen Unterschied zu machen. Sie legen Wert darauf, authentisch zu sein und sich nicht von äußeren Einflüssen verbiegen zu lassen. Und trotz ihrer Affinität zu Technologie achten sie auf ihre psychische Gesundheit und suchen ein Gleichgewicht zwischen Online- und Offline-Aktivitäten.

JESUS HAT HOFFNUNG. JESUS IST HOFFNUNG.

Ich bin kein Soziologe. Ich bin kein Generationenforscher. Ich bin Evangelist. Was können wir in den wenigen Worten dieses Artikels mit Blick auf Jesus und diese Generation sagen?

Eins ist klar: Jesus wird auch mit dieser Generation sein Reich in dieser Welt bauen. Jesus HAT Hoffnung für Gen Alpha. Und: Jesus IST Hoffnung für Gen Alpha.

Sie leben in der Spannung zwischen den Vorbildern und Idealen aus der Social Media Welt und ihrem Wunsch danach, authentisch zu sein. Bei Jesus finden sie Identität und Annahme unabhängig von Leistung und äußerem Aussehen. In Einsamkeit von Angst und Depression können sie sich von Jesus am Kreuz verstanden wissen. Denn er ruft „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

*Bei Jesus finden sie Identität
und Annahme unabhängig von Leistung
und äußerem Aussehen.*

Und seine Auferstehung und sein „Siehe ich bin bei euch alle Tage“ ist für sie in ihren Krisen eine echte gute Nachricht, denn Jesus ist der Sieger über den Tod und damit die größte Krise überhaupt. In ihrer Sehnsucht nach Gerechtigkeit begegnet Jesus ihnen als der, der dieses Herzensanliegen teilt und sich mit seinem Leben für Gerechtigkeit einsetzt.

DIE GENERATION ALPHA UND WIR

Jesus hat Hoffnung für diese Generation. Deshalb können wir auch Hoffnung in sie setzen. Jesus ist Hoffnung für diese Generation. Deshalb sind wir herausgefordert, den Alphas von ihm zu erzählen. Konkreter und persönlicher, als es in diesen wenigen Zeilen hier möglich ist. Und es liegt an uns, ihnen zuzuhören, Vorbild zu sein, zur Seite zu stehen, nicht aufzugeben.

„Jaaa! Ich halts aus. Es ist hoffnungsvoll.“ Die Tür geht auf. Hier die Teens. Da die Erwachsenen. Hoffnung. Auf beiden Seiten.



Kai Günther
DOZENT

VERABSCHIEDUNG VON UNSEREM DOZENTEN PD DR. **STEFAN JÄGER**

Seit 12 Jahren lebt Familie Jäger am Johanneum. Stefan Jäger hat das Johanneum in diesen Jahren entscheidend mitgestaltet, Studierende begleitet und zentrale theologische Inhalte vermittelt. Im kommenden Sommer zieht Ehepaar Jäger weiter, um eine neue Aufgabe zu übernehmen.



LIEBER STEFAN, DU HAST UNS GESAGT:
„AN KEINEM ORT HABE ICH ALS
ERWACHSENER SO LANGE AM STÜCK
GELEBT, WIE IN WUPPERTAL.“ WIE HAT
EUCH HIER SO LANGE GEHALTEN?

Das Johanneum ist ein sehr guter Ort zum Leben und Arbeiten. Auch unsere drei mittlerweile erwachsenen Kinder haben hier prägende Jahre erlebt.

EUER WEG FÜHRT EUCH NACH AFRIKA.
DU WIRST IN TANSANIA AN DER
TUMAINI UNIVERSITÄT MAKUMIRA
THEOLOGINNEN UND THEOLOGEN FÜR
DAS ÖSTLICHE AFRIKA AUSBILDEN.
WORAUF FREUST DU DICH?

Besonders freue ich mich, nochmals in eine neue Sprache und Kultur einzutauchen und gemeinsam mit den Geschwistern in Tansania den Reichtum des Evangeliums zu entdecken und zu feiern. Obwohl der Unterricht an der Uni auf Englisch läuft, werden Daniela und ich auch Kiswahili lernen. Die Sprache ist der Schlüssel zu den Herzen der Menschen und ihrer Kultur. Zudem werde ich Fächer unterrichten, die mir sehr liegen.

BIS 2004 HABT IHR 8 JAHRE LANG IN
JAPAN GELEBT. NUN GEHT IHR NACH
TANSANIA. WIE GELINGT ES DIR,
DICH AUF SO UNTERSCHIEDLICHE
KULTUREN EINZULASSEN? WIE
HAT EUCH DAS GEPRÄGT?

Daniela und ich haben von Anfang an unsere Berufung in die Mission so verstanden, dass wir wie Abraham bereit sind, aufzubrechen und Neuland zu entdecken. Dazu hilft uns, dass wir gerne einen einfache(re)n Lebensstil pflegen und mit leichtem Gepäck unterwegs sind (nur die vielen Bücher sind ein Problem 😊). Wichtig scheinen mir das Interesse an unterschiedlichen Menschen und ihren Lebenswelten, Entdeckerfreude und Offenheit zu sein. Das hat unseren Horizont in jeder Hinsicht geweitet und unser Leben und unseren Glauben enorm bereichert.

WAS KANN DIE JOHANNEUMS-
GEMEINSCHAFT VON DIR ÜBER KULTUR
UND EVANGELIUM LERNEN?

Ich glaube, dass es da schon sehr viele Erfahrungen gibt. In unserer globalisierten Welt und Gesellschaft ist es auch für Hauptamtliche wichtig, interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen zu erwerben. Wir haben ja alle unsere eigene kulturelle „Brille“ auf, durch die wir die Welt sehen. Je mehr uns das bewusst wird, desto besser können wir auch Menschen

aus anderen Kontexten verstehen und sprachfähig werden.

WAS WIRST DU AN WUPPERTAL UND
DEM JOHANNEUM VER MISSEN?

Am meisten sicher die Menschen. In den zurückliegenden Jahren sind viele Beziehungen gewachsen, auch durch so manche Dienste und Gremien. Und ich fühle mich in der Johannesgemeinschaft sehr zuhause.

WAS WIRST DU AN WUPPERTAL
NICHT VER MISSEN?

Vermutlich das Wetter und die „Berge“ 😊, aber im Voraus weiß man das nie so genau.

WELCHEN WUNSCH ODER RAT HAST
DU FÜR UNS IM JOHANNEUM?

Was mich von Anfang an am Johanneum begeistert hat, ist die Verbindung von geistlicher Tiefe und gründlicher Theologie. Wo Christus im Zentrum ist, gibt es eine Weite an der Peripherie. Das gehört hier wesentlich zusammen. Ich wünsche dem Johanneum, dass es auch in Zukunft auf dem Weg weitergeht, damit noch viele gute Hauptamtliche ausgebildet werden, die das Evangelium mit Kopf, Herz und Hand weitergeben.

Das Interview führte Dr. Martin Werth



HOFFNUNG IM QUARTIER

Mit unserem christlich-sozialen Kinderhilfswerk Jumpers – Jugend mit Perspektive sind wir nun seit über 15 Jahren in verschiedenen Städten in Deutschland in herausfordernden Stadtteilen aktiv, um Hoffnung zu teilen. Ganz konkret die Hoffnung, die Jesus uns gibt: Hoffen, weil wir geliebt sind, gesehen sind, wertvoll sind – und das gilt allen Menschen, bedingungslos. Als Christen hat Jesus uns alle beauftragt, diese Hoffnung zu teilen. Wie sieht das konkret bei Jumpers aus? Wir teilen ein paar Eindrücke mit euch:

Yael, Dualstudentin bei uns, schreibt: Ich habe eine Pause zwischen mei-

nen Vorlesungen und erledige schnell einige Einkäufe. Auf dem Weg zum Supermarkt begegne ich einer Mama mit ihrem Sohn, die unsere Angebote regelmäßig nutzen. Wir kommen ins Gespräch. Sie sind auf dem Rückweg von der Schule. Mit einem Blick auf den Schulranzen in ihrer Hand frage ich, ob die Lernzeit, die wir jeden Tag bei Jumpers anbieten, ihnen hilft. Sie schaut mich an, Tränen steigen ihr in die Augen: Ja, es sei zuhause nicht einfach, es helfe sehr. Der Sohn erzählt stolz, er habe heute wieder seine Hausaufgaben dabei. Wir verabschieden uns und ich halte kurz inne. Ja, es hilft wirklich.



Aus unserem Projekt in Salzgitter: Einmal wöchentlich kommen wir in unseren Lifetime-Gruppen zusammen, um Geschichten aus der Bibel zu hören, christliche Werte kennenzulernen und uns über Themen des Lebens auszutauschen. Nicht immer begegnen dem alle Kinder mit Respekt. Wie wertvoll sind uns da die Augenblicke, wenn sie beginnen, vor Gott zur Ruhe zu kommen, ihr Handeln zu reflektieren und über sich und Gottes Liebe nachzudenken. Ein Mädchen konnte es fast nicht mehr aushalten: „Wann beten wir endlich? Ich will Gott unbedingt von meinen Problemen erzählen!“

In all unseren Stadtteilen versuchen wir, den Kindern unser Bestes zu geben – und unser Bestes ist Jesus. Er ist unsere Hoffnung! Das ermutigt uns. Auch wenn wir die Kinder nicht überall begleiten können: ER ist an ihrer Seite!



Miriam Riewesell
EINGESEGNET 1996
Thorsten Riewesell
EINGESEGNET 1996
LEITENDE MITARBEITER BEI JUMPERS

JESUS, MEINE HOFFNUNG LEBT!

*So unvorstellbar ist deine Gnade,
so unbegreiflich ist deine Gunst.
Der Herr der Zeiten verließ den Himmel,
nahm auf sich meine Scham und Schuld.
Das Kreuz bezeugt es: mir ist vergeben.
Der König selbst nennt mich sein Kind.
Er ist mein Retter und ich gehör ihm.
Jesus, meine Hoffnung, lebt.*

Urheberrechte: © Phil Wickham Music; Simply Global Songs; Sing My Songs; Bethel Music Publishing
Verwalter der Benutzerkonten: SCM Verlagsgruppe GmbH, Small Stone Media Germany GmbH



Hoffnung macht den Unterschied! „Hoffen“ kommt von „hüpfen“. Hoffnung setzt in Bewegung und motiviert unsere Kräfte. Wer die Hoffnung aufgegeben hat, hat kapituliert! Deshalb sind Lieder, die von der Hoffnung singen, Motivationslieder, die uns signalisieren: Da geht noch etwas! Es sind Lieder, die uns eine helle Zukunft malen. Und dieser hoffnungsvolle Blick auf die Zukunft hat Auswirkungen auf die Gegenwart. Deshalb ist so entscheidend, was wir hoffen. Viele Gospels und Spirituals, die oft von Sklaven auf den Baumwollfeldern Amerikas gesungen wurden, malen uns den Himmel vor Augen. Es sind hoffnungsvolle Lieder, die nicht trösten, aber die trösten und Kraft schenken in schwierigen Lebenslagen.

Für mich sind es besonders Osterlieder, die Hoffnung entfachen und ein helles Bild der Zukunft malen. Gott ist mit seiner geballten Auferstehungskraft am Werk. Wenn er es schafft, Jesus aus dem Grab zu holen, dann ist die Lage nie hoffnungslos. Dann feiern wir an Ostern keine Erinnerungs-

feier, sondern ein Hoffnungsfest! So wahr Gott von dieser Auferstehungskraft im Laufe der Jahrhunderte nichts eingebüßt hat, können wir fröhlich singen: Jesus, meine Hoffnung, lebt! Und diese Hoffnung hat Auswirkungen auf unser Leben hier und jetzt!



Klaus Göttler
EINGESEGNET 1991
GENERALSEKRETÄR IM DEUTSCHEN
EC-VERBAND, KASSEL

WAS ERHOFFE ICH MIR VOM DIENST?

IN MEINEM HOFFEN AUF/VON JESUS GETROFFEN

Hoffentlich werde ich mich gut mit den Leuten in meinem Kurs verstehen. Hoffentlich ist es echt das richtige Studium ... Ich kann mich noch gut an den Tag erinnern, als ich vollbepackt mit meiner Mama zum Johanneum fuhr und meine Gedanken kreisten.

Jetzt, zweieinhalb Jahre später, sitze ich hier und mache mir Gedanken über eine Stelle für mein Anerkennungsjahr: Hoffentlich werde ich ein gutes Team antreffen, mit einem guten Arbeitsklima. Hoffentlich passen meine Begabungen und Fähigkeiten zu dem, was die Menschen vor Ort brauchen. Hoffentlich ist es die richtige Stelle ...

In meiner Studienzeit ist vor allem eine Gewissheit gewachsen: Jesus ist meine lebendige Hoffnung!

Ehrlich gesagt, war mir das nicht immer so klar.

Mir fallen die Emmausjünger ein: Zwei Männer, die begeistert von Jesus waren. Sie hatten alles aufgegeben, um ihm nachzufolgen. Doch dann starb er – und mit ihm alles, worauf sie gehofft hatten. Zerplatzt. Ihr Freund, für den sie alles aufgegeben haben, ist tot. Traurig und enttäuscht machten sie sich auf den Weg von Jerusalem nach Emmaus. Unterwegs redeten sie über das, was geschehen war, und dann kam ein Fremder dazu. Sie erkannten ihn nicht. Erst als sie zusammen aßen, wurde ihnen die Augen geöffnet: Jesus! Er

war die ganze Zeit bei ihnen gewesen – mitten in ihrer Enttäuschung, in ihren Zweifeln.

Auch in meiner Johanneums Zeit gab es Momente, die sich nach zerplatzten Hoffnungen anfühlten, in denen ich zweifelte. Aber ich habe erlebt, dass Jesus mitgeht. Eine Begegnung mit Jesus, die die Jünger damals und die mich heute verändert und die Hoffnung schenkt.

Jesus hat auch dann einen Weg für mich, wenn ich keinen Ausweg weiß. Jesus erweist sich als treu. Das habe ich erlebt.

Mit dieser Zuversicht gehe ich mutig und fröhlich in mein Anerkennungsjahr, denn ich weiß, der auferstandene Jesus geht mit mir – in allen Freuden und in jede Herausforderung.



Malena Mattes
3. KURS

HOFFNUNG AUF DEM WEG

Als ich 2022 am Johanneum anfang, hatte ich schon ein paar Jahre Studium hinter mir. Ich habe Maschinenbau studiert, aber im Studium ließ mich die Frage nach dem hauptamtlichen Dienst (oder eher: Gott) nicht los. Im Gegenteil: sie wuchs. Deshalb suchte ich mit dem Abschluss in der Tasche nicht nach einem Job, sondern nach einer theologischen Ausbildung. Meine Hoffnung war, eine zu finden, die für mich passt. So sollte sie sein:

Kompakt: Ich wollte viel lernen in wenig Zeit – irgendwann muss ich ja aus dem Studieren raus und in das Arbeiten reinkommen!

Praxisorientiert: Ich wollte nicht nur Theorie lernen, sondern Erlerntes ausprobieren und anwenden.

Theologisch fundiert: Ich wollte eine gute theologische Grundlage für den Dienst erhalten. Diese sollte der künftigen Arbeit dienen.

Aus der Perspektive von 2022 kann ich sagen, dass meine Hoffnungen am Johanneum erfüllt wurden. Ich habe eine kompakte, praxisorientierte Ausbildung und eine theologische Grundlage für den Dienst erhalten. Wenn ich an die Praktika und Übungen während der Ausbildung denke, kann ich sogar sagen: im Bereich der Praxis wurde meine Hoffnung übertroffen!

Jetzt, 2025, stelle ich im Rückblick aber auch fest: Theologie ist ziemlich komplex. Na klar: Gott ist komplex, die Welt ist komplex – also ist Theologie auch komplex. Meine einstige Hoffnung, eine theologische Grundlage, das ist mir heute zu klein. Ich habe meine Hoffnung aktualisiert, bzw. sie ist mit mir gewachsen. Hoffnungen sind nicht in Stein gemeißelt. Meine Hoffnungen haben sich mit mir entwickelt und verändert. Sie sind dynamisch.

Ich erhoffe mir, dass ich in meinem Leben und in meinem Dienst zusammen mit anderen theologisch „arbeiten“ kann. Meine Hoffnung ist nicht mehr, ein theologisches Ziel zu erreichen, sondern gemeinsam auf dem Weg zu sein.



Jonathan Seppmann
3. KURS

HOFFNUNG ERLEBEN, GLAUBEN TEILEN



Stell dir vor: Kinder lachen, es duftet nach Gegrilltem, Menschen sitzen in Gruppen zusammen, und mittendrin wird die Botschaft von Jesus lebendig erfahrbar. Genau das ist Hoffnungs-festival.

Bei proChrist haben wir dieses Veranstaltungsformat entwickelt und sind überzeugt, dass es für viele Menschen ein sehr guter Zugang zum Glauben ist. Evangelisation als Festival, bei dem die christliche Hoffnung erlebbar wird.



Jürgen Schmidt
EINGESEGNET 2000
GESCHÄFTSFÜHRER DES PROCHRIST E.V.

Am letzten Wochenende im Mai oder August 2025 hast du die Chance, ein Hoffnungsfestival zu veranstalten – entweder als Gemeindefest oder als kleineres Nachbarschaftsfest. Tagsüber gestaltet ihr ein vielfältiges Programm mit Aktionen, Ständen und Angeboten für alle Altersgruppen. Daran können sich ganz unterschiedliche Personen und Vereine aus eurem Ort beteiligen.

Das Besondere: Ab 18:30 Uhr erwartet deine Gäste ein Livestream mit bewegendem Glaubenszeugnissen von Samuel Koch, Johannes Mickenbecker, Déborah Rosenkranz und anderen, die berichten, wie Jesus ihr Leben

verändert hat. Parallel gibt es einen begeisternden Livestream für Kinder von Camissio.

Du erhältst ein komplettes Eventpaket mit allem, was du brauchst: Konzepte, Werbematerial, Schulungen und kreative Ideen. So können sich deine Mitarbeitenden auf das Wesentliche konzentrieren – authentische Begegnungen und Gespräche über den Glauben.

Werde Teil dieser deutschlandweiten Bewegung und erlebe, wie Menschen in deinem Ort Jesus kennenlernen und Hoffnung erleben!

Infos und Anmeldung:

www.hoffnungsfestival.de/veranstalten



EIN HOFFNUNGSLOSER FALL?

Als das Johanneum 1964 gebaut wurde, wurden unter unserem langen Zufahrtsweg nach Süden auf einer Strecke von ca. 200 Metern Steinzeugrohre für Abwasser und Regenwasser verlegt. Als wir 2020 mit dem Neu- und Umbau am Johanneum begonnen haben, haben wir alle Leitungen mit einer Kamera abfahren lassen. Dabei hat sich an etlichen Stellen ein gruseliger Anblick aufgetan.

- An mehreren Stellen sind die Rohre gebrochen. Scherben liegen bereits im Rohr oder Wurzeln wachsen hinein!



- An vielen Stellen sind massive Ablagerungen zu sehen!
- An manchen Stellen hat sich das Sandbett gesenkt, so dass die Rohre leicht versetzt liegen!

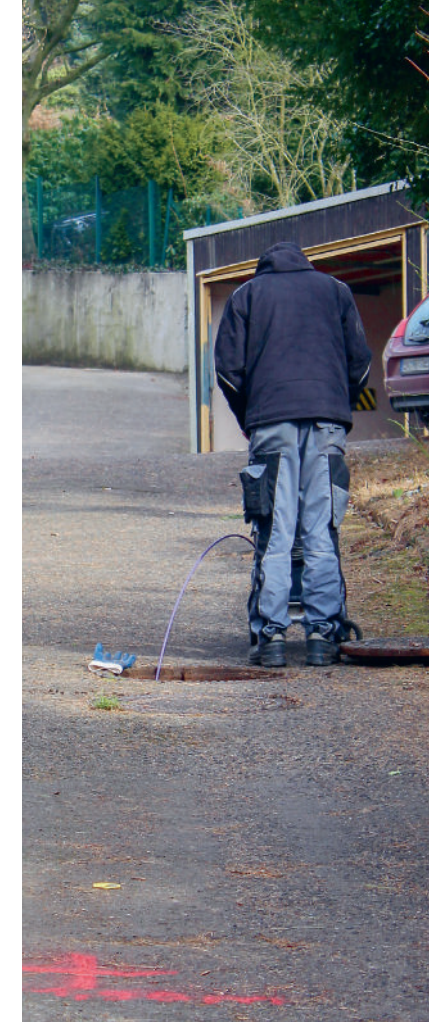
Die Leitungen liegen teilweise 3 bis 5 Meter tief unter der Erde. Ist das also ein hoffnungsloser Fall?

Eine lange Zeit haben wir darauf gehofft, dass eine Sanierung mit sogenannten Inlinern (Kunststoffrohre, die in die alten Rohre eingeführt werden) gelingt. Seit Ende Februar wissen wir: Die Steinzeugrohre sind bereits zu stark beschädigt. Aufgraben und Neuverlegen scheint an vielen Stellen die einzige Alternative zu sein.

Wir hoffen aktuell auf faire Angebote für eine Sanierung und auf genügend Spenden, um auch dieses Projekt umsetzen zu können. Sonst steht uns im wahrsten Sinne des Wortes der Unrat bis zum Hals bzw. im Haus.



Christoph Höcht
HAUSVATER



HOFFNUNG HOFFNUNG

LEBEN, FEIERN

*Die Zukunft Gottes hat am
Ostermorgen bereits angefangen!
Daher feiern wir an jedem
Sonntag ein Hoffnungsfest.*

HOFFNUNG IM DREIKLANG

Was wir von der Zukunft erwarten, bestimmt unsere Entscheidungen und prägt unser Lebensgefühl. In unseren Gedanken und Gefühlen (z.B. in Sorge oder Vorfreude) nehmen wir die Zukunft bereits vorweg. "Was dürfen wir hoffen?", ist also eine Grundfrage unseres Lebens. Im Neuen Testament begegnet uns Hoffnung im Dreiklang von Glaube, Hoffnung und Liebe (1Kor 13,13; 1Thess 1,3; Kol 1,4-5). Durch die Hoffnung richten wir unseren Blick auf die von Gott versprochene Zukunft. Im Glauben vertrauen wir dieser Verheißung. Und in der Liebe findet diese Zuversicht eine konkrete Gestalt im Hier und Heute.

HOFFNUNGSPERSPEKTIVE UND WIDERSTANDSKRAFT

Hoffnung motiviert und aktiviert, weil sie von der Zukunft etwas Gutes erwartet. Das Gegenteil davon sind Befürchtungen oder gar Resignation und Verzweiflung, die lähmen. Ja, Erwartungen werden nicht immer erfüllt, Vertrauen enttäuscht. Es gibt falsche Hoffnungen. Trugbilder, die auf Holzwege führen, wie z.B. die unrealistische Erwartung, dass Probleme ganz von selbst verschwinden, wenn man sie ignoriert.

Demgegenüber wird durch begründete Hoffnung unser Blick für das Mögliche geöffnet und geschärft. Das setzt auch



Widerstandskräfte frei und macht uns resilient. Formen der widerständigen Hoffnung sind Geduld und Gelassenheit (Röm 8,25; 1Thess 1,3; Jak 5,7-11). Eine andere Form ist der Einsatz, die Gegenwart so zu verändern, wie wir es für die Zukunft erwarten, wenn wir nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten (Mt 6,33).

EWIGKEIT IN DIE ZEIT ...

Christliche Hoffnung unterscheidet zwischen Vorletztem und Letztem, bzw. Letztgültigem. Zu den vorletzten Dingen gehört unser Leben in dieser Welt in Familie und Beruf, schöne und traurige Ereignisse, unsere Erfolge, aber auch unsere Schuld und unser Versagen. Die letzten Dinge handeln von dem Grund und dem Ziel christlicher Hoffnung, die über das Vorletzte hinausgehen. Unsere Schuld kann vergeben werden, der Tod hat nicht das letzte Wort und die Liebe ermög-

licht immer wieder einen neuen Anfang. Von dieser Hoffnung gilt, dass sie uns gerade in schwierigen Zeiten nicht "zuschanden werden lässt." (Röm 5,5; allein im Römerbrief kommt der Begriff Hoffnung 13mal vor). Vom Letzten her empfängt auch das Vorletzte schon jetzt seine Bedeutung und seinen (Stellen-)Wert: "Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein, dass uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine." (Marie Schmalenbach)

HOFFNUINGSFEST

Christliche Hoffnung hat schließlich einen konkreten Grund: Die Auferweckung des gekreuzigten Jesus Christus: "Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. [...] Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Men-

schen." (1Kor 15,14.19) In der Beziehung zu Christus haben wir bereits Anteil bekommen an seinem neuen Leben (2Tim 1,10; 1Pt 1,3). Wir sind schon Teil der neuen Schöpfung Gottes (2Kor 5,17), die ihrer Vollendung entgegengeht (vgl. Röm 8,18-25). Die Zukunft Gottes hat am Ostermorgen bereits angefangen! Daher feiern wir an jedem Sonntag, dem Tag der Auferstehung Jesu, ein Hoffnungsfest.



PD Dr. Stefan Jäger
DOZENT

DER ERSTE KURS STELLT SICH VOR

Seit September 2024 belebt und bereichert unser neuer 1. Kurs unsere Hausgemeinschaft am Johanneum. Wir freuen uns ihn hier vorstellen zu können.

Ein kreativer und lebendiger Kurs. Ganz unterschiedliche Menschen, die gemeinsam auf dem Weg sind. Herzlich willkommen!



Mareike Spoor (21)
SCHIFFERSTADT
MUSIK FSJ BEIM CVJM MANNHEIM

Lena Schmidt (20)
KÖSTERBECK
BFD IN EINER GEMEINDE IN OSTFRIESLAND

Mika Riewesell (20)
KAUFUNGEN
BFD IN DER GEMEINDE- UND TEENARBEIT IN NEUMÜNSTER



Annika Brückner (24)
FULDA
M. SC. NEURO- UND VERHALTENSWISSENSCHAFTEN
STUDIENJAHR

Anna-Sophie Rufeger (24)
GOCH
BACHELOR OF LAWS IM BEREICH VERWALTUNG,
PROJEKTARBEIT IN EINEM REGIONALEN BILDUNGSBÜRO



Simon Beierlein (22)
KULMBACH IN OBERFRANKEN
AUSBILDUNG ZUM TECHNISCHEN SYSTEMPLANER,
BFD IM EC NORDHEIDE

Johannes Örthle (23)
WEIL DER STADT
AUSBILDUNG UND ARBEIT ALS GEOMATIKER,
FSJ BEIM EJW BESIGHEIM



Dilan Breuer (20)
LANDSHUT
AUSBILDUNG ZUR KINDERPFLEGERIN,
BFD BEIM CVJM BAYERN

Michaja Grupp (24)
ESSLINGEN A.N.
AUSBILDUNG ZUR TEXTIL- UND MODESCHNEIDERIN

**Herzlichen Dank für alle Spenden,
die uns auf unterschiedlichen Wegen erreichen!**

Gerne nehmen wir Spenden per Überweisung entgegen:
IBAN: DE57 5206 0410 0000 0005 31



Es besteht auch die Möglichkeit, dass Sie uns
Spenden über PayPal zukommen lassen:
info@johanneum.net

Danke für alle Unterstützung!



*Theologie lernen
Gemeinschaft leben
Menschen erreichen*

EVANGELISTENSCHULE JOHANNEUM

Melanchthonstr. 36
42281 Wuppertal
Tel.: 0202/3170-0
Fax: 0202/3170-599
info@johanneum.net

 EvangelistenschuleJohanneum
 evangelistenschule_johanneum

KONTOVERBINDUNG

Evangelische Bank eG, Kassel
IBAN DE57 5206 0410 0000 0005 31
BIC GENODEFIEK1

REDAKTIONSTEAM

Dr. Martin Werth, Simon Kirscht

FOTO- UND BILDNACHWEIS

S. 4 Lydia Steinbach, S. 5 Johannes Michalik, S. 6
Liubomyr Vorona - istockphoto.com, S. 10 Thorsten
Riewesell, Jumpers gGmbH, S. 11 Klaus Göttler, S. 14
proChrist e. V., S. 17 Sabrina Bracher - istockphoto.com,
alle weiteren Bilder: Johanneum

DESIGN

www.crioco.com